MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.



Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 56. Donnerstag den 7. März 1839.

Inland.

Berlin, 4. März. Se. Maj. der König haben dem hiesigen Polizei-Kommissarius Kahlow den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht.

Angekommen: Der Großherzogl. Sachsen-Weimarsche Kammerherr, Geheime Legations-Rath und Minister-Resident am hiesigen Hofe, Freiherr v. Martens, von Weimar.

Hier spricht man von einer Note, in welcher die englische, (ja sogar!) die französische Regierung erklärt habe, das Verlangen von der Ausweisung Skrzynecki's aus Belgien sei ein Eingriff in die Rechte des Königs der Belgier.

(L. A. Z.)

Aus Westphalen, im Februar. Hätte unsere Majestät die Absicht gehabt, einige zum Theil katholische Provinzen zu protestantisiren, wie man trugvoll und lugvoll hie und da ausschreiet, und der römischen Curie Verlegenheiten zu machen, so hätte unser allverehrter König sich zu der Zeit ganz anders benommen, als ein großer Theil der schlesischen Geistlichkeit an denselben sich wandte, sie mit seiner Macht und seinem Ansehen zu unterstützen, um das Cölibat aufzuheben, welche Aufhebung zu gleicher Zeit die Geistlichkeit in Baden und Würtemberg wünschte. Der gerechte König aber wies sie nach Rom mit ihrer Sache, als einer kirchlichen. Als vor einigen Jahren im Kirchenstaate die Revolution losbrach und dem heil. Stuhle gefährlich zu werden drohete, leistete Preußen, so viel nach seiner Lage möglich war, mit Oesterreich dem Papste Beistand. Nicht viel minder leuchtet die Gesinnung der preußischen Regierung daraus hervor, daß sie sich gar nicht in die Angelegenheit der hermesischen Lehre mischte, wiewohl sie derselben hätte mehr Theilnahme beweisen sollen, obgleich, wie ich befürchte, die römische Curie, die keine deutsche Philosophie zu kennen scheint, es früh oder spät bereuen wird, den Gegnern des Hermes mir nichts dir nichts Gehör gegeben, und den Hermes und seine Schüler dem Jesuiten-General überantwortet zu haben.*) Denn des Hermes Gegner sind theils Maskenträger, theils kopflose Menschen, jeglichen Unsinns fähig, welche mitschreien, weil sie nach des Hermes Methode den Kopf gebrauchen und denken müssen, was sie nicht können; theils grund- und bodenlose Mystiker mit dem verrufenen Pietismus im Bunde, die nur träumen, fühlen und phantasiren; theils einige tüchtige Leute, Naturphilosophen, welche den feinsten Phantheismus lehren, indem ihnen die Welt oder Natur das Erste, Ursprüngliche, der Geist aber einer ihrer Erscheinungsformen ist. Auch Galilei mußte seine Lehre: daß die Sonne still stehe und die Erde sich um die Sonne drehe, widerrufen, wenn er nicht verdammt und in den Kerker geworfen werden wollte, und dennoch steht die Sonne still, was auch jetzt die Curie stillschweigend zugiebt. Daher wird auch dem im Leben frommen, jetzt selig verstorbenen Hermes noch Gerechtigkeit zu Theil werden. Sollte aber der Mysticismus mit dem Pietismus, der in Süddeutschland Wurzeln geschlagen, nach Belgien zu politischen Zwecken verpflanzt ist, siegen, so gehört wenig prophetischer Geist dazu, um die Zukunft zu deuten. Zuerst würde die Menschheit sich in das gränzenlose, dunkele Gebiet der Gefühle, Träume und Phantasien verlieren, Visionen, Geistererscheinungen, wunderbare Wunder groß und klein jeglicher Art würden zum Vorschein kommen, und der Aberglaube mit allen seinen Mißgeburten und Ungethümen. Endlich aber würde duach erleuchtete und hochbegabte Geister die unglückliche Menschheit, aus ihrem gespensterhaften Traume aufgeweckt, wieder erwachen, sich durch Reformationen und Revolutionen losreißen und furchtbare Rache nehmen an denen, welche sie verführt, irregeleitet und mißbraucht hätten. Die Geschichte ist große Prophetin, eine größere Sibylle hat es nicht gegeben. Doch davor bewahrt und wird uns Preußens hochherzige und weise Regierung stets bewahren. So hat die preußische Regierung sich stets gerecht, das Gute, Schöne und Edle befördernd, bewiesen, was wir, dieselbe tief verehrend, ganz anerkennen. Uns will es scheinen, daß man mitunter zu nachsichtig gegen diejenigen ist, welche die unwissenden Leute durch falsche Lehren, Vorspiegelungen und Gesetzlosigkeit irre zu führen, und die verdorbenen zu ihren lichtscheuen Zwecken zu gebrauchen suchen, obgleich von ihnen nicht gar viel zu fürchten ist, und das Volk die mehrsten (freilich keine Regel ohne Ausnahme) schon aus ihren Werken kennt, und wohl weiß, was sie wollen und wessen Geistes Kinder sie sind, wenn sie auch noch so fromme Worte im Munde, noch so heilige Masken auf dem Gesichte tragen. Möge Preußen der bedeutungsvollen Stellung und Bestimmung, die ihm nach bedeutungsvollen Zeiten von der Vorsehung angewiesen ist, sich immer klar bewußt bleiben, und stets darnach unerschütterlich handeln! Hoffentlich werden auch die übrigen Mächte gemeinschaftliche Sache machen, um von dem heimlichen Unwesen, welches von Rom aus unterstützt, von Jesuiten im Verborgenen gepflegt, von einigen Ultramontanen genährt, von Belgien heftig unterhalten und angefacht wird, Schranken zu setzen. So wird dann die Menschheit, ihrer Bestimmung getreu, um mit Vater Blücher zu reden, immer vorwärts gehen und niemals rückwärts.

(Westph. Cour.)

*) Bei dieser Gelegenheit müssen wir erwähnen, daß die Redaktion der „Sion" auf Veranlassung der, in mehren politischen Blättern (vergl. Nr. 42 der Breslauer Ztg.) abgedruckten Erklärung von 143 Breslauer katholisch-theologischen Studenten: die Rechtgläubigkeit ihres Lehrers in der Dogmatik sei unbezweifelt und derselbe weit davon entfernt, sie zu Sektirern heranzubilden", eine Entgegnung veröffentlicht hat, worin die Kompetenz der benannten 143 Individuen, ein Urtheil über die Rechtgläubigkeit der Lehre des Professors der Dogmatik zu fällen, bestritten und die wohlgemeinte Absicht derselben zu einer „Studenten-Keckheit" gemacht wird. — Wir haben angestanden, den obenerwähnten Artikel der „Sion" wörtlich aufzunehmen, weil er so wie alle früheren das Gepräge des völlig unchristlichen Strebens, die Gemüther gegen ihre Lehrer und Vorgesetzten aufzuregen, mit großer Frechheit an der Stirn trägt. Es ist wahrlich ein unvertilgbarer Schandfleck für einen christlichen Staat in der Mitte Deutschlands, daß unter seiner Aegide politische und theologische Blätter Empörung ungestraft predigen dürfen, ganz abgesehen davon, daß sie mit Gewalt die dichteste geistige Finsterniß herbeizuführen und dem Menschen das köstlichste Gut „den Gebrauch seiner Vernunft" zu rauben versuchen. Welch unchristlicher Sinn, welche Frechheit gehört aber dazu, dieses Verfahren ein, dem milden Sinne des Stifters unserer Religion würdiges zu nennen, und zu behaupten, sie thuen Gott einen Dienst daran!! Red.

Großbritannien.

London, 26. Febr. Die Königin wird noch immer durch zudringliche Verehrer belästigt; einer derselben, der zu den beharrlichsten gehört, wollte sich zu dem in voriger Woche gehaltenen Lever drängen und konnte nur mit Mühe zurückgewiesen werden. Am vorigen Sonntage wurde der Königin auch wieder einmal ein Brief in den Wagen geworfen, der indes nichts als ein harmloses Gesuch enthielt, so daß die Polizei den mittlerweile verhafteten Thäter auf Veranlassung des Ober-Kammerherrn mit einem Verweise entließ. — Dem Herzoge von Wellington soll bekanntlich von Seiten der City eine Statue errichtet werden. Bereits sind 9000 Pfd. zu diesem Zwecke unterzeichnet, und die Regierung hat Metall von Geschützen, welche durch den Herzog von Wellington erobert worden, zum Werthe von 1520 Pfd Sterling dazu angewiesen. Mit der Ausführung der Statue ist Sir F. Chantrey beauftragt, der, wie es heißt, 3000 Pfd. bei Unterzeichnung des Kontraktes, 2000 Pfd., nebst dem Metall zum Gusse, nach Beendigung des Modells und 4000 Pfd. nach Vollendung des Werkes, die auf den 18. Juni 1843 festgesetzt ist, erhalten soll. Das Monument soll in einer bronzenen, 10 Fuß hohen Reiterstatue bestehen. Ueber den Ort der Aufstellung ist man noch nicht einig geworden.

Unter dem Handelsstande in Manchester sollen ernstliche Besorgnisse verbreitet sein, und man befürchtet, daß von der nächsten Woche an in dieser Stadt allein nicht weniger als 60 bis 70 Fabriken ihre Arbeiten bedeutend einschränken werden. Die arbeitende Klasse, die bisher doch noch hinreichende Beschäftigung hatte, wird dann den hohen Brodpreis um so schwerer fühlen. Unterdessen fahren die Abgeordneten des Vereins gegen die Korngesetze fort, Beweise über den verderblichen Einfluß dieser Gesetze auf die Fabriken zu sammeln; in einem ihrer Berichte heißt es unter Anderem, daß in Berlin unter dem Schutz der Englischen Korngesetze die Fabriken wie Pilze in die Höh' schössen.

Frankreich.

* Paris, 26. Febr. (Privatmitth.) Ich habe Ihnen vor etwa 14 Tagen geschrieben, daß Louis Philipp seinen Schwiegersohn ersucht, die Lösung der Belgischen Frage bis nach den beendigten Wahlen in Frankreich zu vertagen, damit die Furcht vor einem Kriege auf diese einwirke und ihr Resultat zu Gunsten der Regierung sich gestalte. Die Einberufung der belgischen Kammer schien mit meiner Nachricht im Widerspruche zu stehen, und doch muß ich Sie versichern, daß ich gut unterrichtet war. Louis Philipp hat wirklich das erwähnte Verlangen an Leopold gestellt, dieser ihm aber erwidert, daß er bei der gegenwärtigen commerciellen und finanziellen Krise nur das Interesse seines Landes berücksichtigen darf und die Frage so schnell als möglich zur Entscheidung bringen muß. Spricht sich nun — wie es höchst wahrscheinlich — in den belgischen Kammern noch diese Woche eine Majorität für die Autorisation Leopold's zur Unterzeichnung des neuen Vertrages der Conferenz aus: so ist es um den 15. April und vermuthlich auch um das bisherige System geschehen, denn die Furcht vor einem ausbrechenden Kriege ist es allein, was ein Ministerium noch aufrecht erhalten könnte, das in der öffentlichen Meinung seine parlamentarische Würde und Achtung längst verloren hat; ohne diese Furcht wird die Coalition Meister des Schlachtfeldes bleiben. Was dann? Ja das ist die große Frage, die jetzt die Götter lösen mögen, so sehr man sie von allen Seiten schon gelöst glaubt. Befragen Sie die Coalitions-Presse, sie antwortet Ihnen mit unerschütterlicher Gewißheit, daß mit dem Fall des 15. April auch das bisherige System zusammenstürze und der Einfluß des „unveränderlichen Gedanken" vernichtet ist. Lesen Sie in deutschen Blättern die Correspondenzen aus Paris: sie geben Ihnen ungefähr denselben Orakelspruch mit derselben Zuverlässigkeit. Ja, was noch wichtiger ist, lesen Sie das drohende Kläg- und Jammergeschrei der Debats-Pressen und der ministeriellen Revuen: sie ziehen sammt und sonders aus derselben Hypothese dieselben Schlüsse. Bei einer solchen Uebereinstimmung der öffentlichen Meinung dürfte eine entgegengesetzte Ansicht lächerlich erscheinen. Und doch will ich es wagen, auf diese Gefahr hin eine solche auszusprechen und so viel als möglich zu motiviren. Angenommen, die Coalition gehe siegreich aus dem Wahlkampfe, so haben die letzten Stunden des 15. April geschlagen und Louis Philipp ist gezwungen, aus der Coalition seine neuen Räthe zu wählen. Erwähnen wir noch ein ziemlich allgemeines Gerücht, nach welchem Louis Philipp fest enschlossen sein soll, in einem solchen eher Odilon Barrot, als Guizot und Thiers, die ihn in ihrem letzten Adressenentwurf so sehr verletzt haben, mit der Zusammensetzung eines neuen Cabinets zu beauftragen. Nehmen wir auch,

es käme ein Ministerium, bestehend aus Odilon Barrot, Mauguin, Clauzel ꝛc., zu Stande, so kann Louis Philipp dabei keine andere Absicht haben, als die Linke lächerlich zu machen und ihr den Beweis zu liefern, sie sei für die Administration unbrauchbar und unmöglich. Angenommen aber, Louis Philipp wolle sich der Linken in die Arme werfen, bloß um Guizot und Thiers zu übergehen; aus bloßer Animosität und Antipathie gegen diese Personen, halten wir absurd: einmal, weil Louis Philipp nicht unbesonnen genug ist, aus Persönlichkeit ein System aufs Spiel zu setzen, und dann, weil er so gut wie Jeder, der nicht den Verstand verloren, überzeugt ist, ein Ministerium der Linken könne sich nicht länger als höchstens 1 Monat halten. Ist nur einmal die Farbe Odilon-Barrot ausgespielt, so bleiben Thiers und Guizot nach wie vor die unvermeidlichen, und es bildet sich dann ungefähr folgendes Kabinet: Soult, Präsident und Kriegsminister, Thiers, Minister des Aeußern; Guizot, des öffentlichen Unterrichts; Passy oder Sauzet, des Innern; Dupin oder Teste der Justiz ꝛc., sämmtlich Männer, die alle — es ist wahr — viel Lust zur Unabhängigkeit haben. Folgt aber daraus, daß deßwegen das bisherige politische System abdicire, weil Guizot und Thiers, die beiden wichtigsten Chefs der Coalition ans Staatsruder kommen? Wenn dem so wäre, würden sie in ihren letzten Reden auf den Tribünen und ihren Manifesten eine Art Programm des neuen Systems gegeben haben. Daß sie in der gegenwärtigen Krise keines gaben, beweist hinlänglich, daß sie keines haben; und in Allem, was sie seit 2 Monaten gesagt und geschrieben haben, ist nichts klarer, als daß es ihnen bloß um die Portefeuilles des 15. April zu thun ist. Welches sind denn in der That die Differenzpunkte dieser Männer des 11. Oktober und 22ten Febr. vom 15. April? Die Rentenconversion und die spanische Intervention. Die erstere ist nach der friedlichen Lösung der belgisch-holländischen Frage dem 15ten April eben so als seinen Nachfolgern möglich, und fällt also als Differenzpunkt weg; den zweiten, die Intervention in Spanien, hat Herr Thiers selbst aufgegeben: das System dieser portefeuilleslustigen Männer ist und bleibt daher ein und dasselbe mit dem des 15. April. Allein, wird man uns einwenden, mag auch das System sich erhalten, so wird es doch um den Einfluß des „unveränderlichen Gedankens" geschehen sein. Wir gestehen, daß diese Supposition keine aus der Luft gegriffene ist und sich auf ein wichtiges Factum, auf 3 — wenn auch verworfene §§ — der vorigen Adresse gründen. Allein man vergesse nicht, daß ein Exminister immer eine ganz andere Sprache führt, als einer mit dem Portefeuille in den Händen; man vergesse nicht, daß diese Männer als Minister nicht im Stande waren, den Einfluß Louis Philipps sich ferne zu halten. Es mag sein, daß Louis Philipp die Form, seinen Einfluß im Conseil geltend zu machen, ändern werde; es mag sein, daß er das: „ich will" mit: „ich wünsche" verwechseln werde; es mag sein, daß er mit der ihm eigenthümlichen Gewandtheit — statt seine Ansicht aufzudringen — sie in seinen Räthen selbst hervorzurufen wissen werde; hingegen annehmen, Louis Philipp werde bei einem Ministerium Guizot-Thiers die Leitung der Politik aufgeben, hieße: die Natur des menschlichen Geistes verkennen und Louis Philipp zumuthen, er wäre im Stande, seinen eigenen Charakter zu vernichten.

Der Korrespondent der Allgem. Ztg. mit dem Zeichen ♀ berichtet aus Paris: „Der Krieg ist eine Furie! wenn man sie nicht im Momente selbst austoben läßt, so sinken ihr die Flügel. Das ist das Geheimniß eines Fabius Cunctator und die ganze Weisheit unserer heutigen französischen Monarchie: Einhalten, Zaudern, den Faden bis auf den mürbsten Flokken abspinnen; so ist unter geschickten Händen seit 1830 Alles abgesponnen worden. Heute ist Belgien an den Spinnrocken geheftet, und dieselbe geriebene Hand, welche Laffitte und Casimir Perrier, Guizot und Thiers abgesponnen hat, feuchtet und schmeidigt den Faden. Sie kennt ganz insbesondere die furia francese, und müdet sie ab, tödtet sie durch Erwartung und Langeweile. Die Spanier sind unermüdliche Faullenzer, sie faullenzen ganze Jahrhunderte hindurch und stumpfen ihre Gesinnungen nie ab; aber der Franzos verzehrt im voraus allen Proviant der Zukunft, er ist der vollkommenste Widerpart des Spaniers. Unsere Monarchie kümmert sich den Henker um seine Sympathie, aber baut fest auf seine Langeweile. Alle Genialität ist bei dem Franzosen ein Blitz, ein rasch aufflammender Moment, aber keine Ausdauer; wer sie lange anhält und am tüchtigsten ennuyirt, der hat das Schlachtfeld gewonnen. Allmälig ziehen sie sich, de guerre lasse, von den öffentlichen Interessen in die Privatinteressen zurück, und das ist der ganze Calcul der Regierung. Es könnte sich am Ende fügen, daß der Rechenmeister die bewundernswürdigste Geduld besessen, alle Rechenpfennige sich vorgezählt, ohne jemals selbst bei der Arbeit einzuschlummern, Alles rings um sich durch eine feste Mauer des Schlafes umgarnend; aber dann schleichen die Träume in den Gehirnen des Schlafenden herum, dann wirbeln die Spekulationen, und es flattert durcheinander, und die Fäden wirren und kreuzen sich. Der Rechenmeister hat gut seine Mütze vom linken Ohr auf das rechte schieben, von dem rechten zum linken führen, nach vorne sie in die Augen drücken, nach hinten sie auf den Schädel zurückwerfen, es will nicht verschlagen; denn es läßt sich eigentlich Alles nur verzögern, nichts vernichten. Alle Fragen stehen wieder wie Banquo'sgeister gedoppelt auf, und der Wächter in der Zionsburg wird inmitten seiner Wacht, unter allen seinen Rechenexempeln, von unerwarteten Gespenstern belagert. Also ist es besser, voraussehend in die Zukunft zu sein, als zu ausschließlich umsichtig in der allergenauesten Gegenwart; stets soll man in derselben, was da kommen wird, im Auge behalten, aber die Zukunft existirt nicht für unsere Tagespolitiker. Freilich ist es verständig, die Gegenwart auszugleichen, der Demagogie erträumte Triumphe vorweg zu nehmen, furchtbare Collisionen, bei denen Niemand zu Gute kommt, zu verhindern; aber es ist nicht bedächtig gehandelt, alle größeren Fragen des Rechts, der Sitte, des Glaubens, der Freiheit von sich weg auf die kommenden Zeiten schieben. Lawinenartig häufen sich also die Prinzipien der Vernichtung an, und was befruchten könnte, wirkt zerstörend."

Spanien.

Madrid, 19. Febr. Die funfzig Deputirten von der Minorität, welche jeden Tag Zusammenkünfte halten, um ihre Anstrengungen gegen das Ministerium zu vereinbaren, haben sich nicht zu dem Vorschlage verstehen wollen, das Volk zur Verweigerung der Abgaben aufzurufen. Einer dieser Deputirten, Herr Olozaga, brachte bei einem Bankette neulich den Toast aus: „Den Mexikanern und den übrigen Völkern, welche Ludwig Philipp widerstehen!"

♀ Bayonne, 23. Februar. (Privatmitth.) Als der General Maroto seine Bewegungen nach la Ribera hin richtete, wie ich Ihnen in meinem letzten Briefe gemeldet habe, hatte er keine andere Absicht, als sich mit einer imponirenden Streitmacht zu umgeben, um desto ruhiger und sicherer den Befehl, welchen er von seinem Könige in Rücksicht auf mehrere Generale und andere Chefs erhalten, deren Namen ich Ihnen mitzutheilen mich beeile, ausführen zu können. — Don Francisco Garcia, Don Jose Antonio Guergué, Don Jose Carmona, Don Pablo Sanz und Don Jose Xavier Uris sind am 18. Februar nach militairischer Weise, eine halbe Lieue von Estella, vom Leben zum Tode gebracht worden. Sie wurden hinterrücks erschossen, eine entehrende Todesstrafe, welche die Confiscation ihrer sämmtlichen Güter nach sich zieht. Von seiner Klugheit zu den nöthigen Vorsichtsmaaßregeln bewogen, hatte Maroto auf dem Hauptplatze von Estella eine Cavallerieescadron mit entblößtem Säbel und das siebente Regiment von Navarra mit geladenen Büchsen und dem Bajonnet auf der Flinte Posto fassen lassen. Das erste Navarresen-Regiment wurde einst von Don Francisco Garcia befehligt und seine Soldaten waren es, die mit den Executionen beauftragt worden waren. — Niemand gab einen Laut von sich, alles ging still und ruhig vorüber. Als alles zu Ende war, verkündete der General Maroto dieses Ereigniß den Navarresen mit den Worten: Es sei zum Heile der Völker und der Armee geschehen! Bald, sprach er zu ihnen, hoffe ich, daß auch die andern Schuldigen ihre wohlverdiente Züchtigung erhalten werden. — Dieses Verfahren ist eben so kräftig und durchgreifend, als in Spanien beispiellos. Ich erwarte heute Briefe. Erfahre ich etwas, was des Berichtes werth scheint, so werde ich die Ehre haben, es Ihnen sogleich mitzutheilen. Ohne Zweifel werden wir bald nähere Kunde über die Beweggründe einer so strengen Handlungsweise erhalten.

Belgien.

Brüssel, 26. Febr. Graf Felix de Merode macht folgendes Schreiben bekannt: „Ich lese so eben in den Zeitungen einen Auszug aus einem Briefe des Hrn. v. Montalembert. Da gewisse Ausdrücke und Ideen darin das offenbare Gepräge einer Aufregung tragen, die nur in einer Privatkorrespondenz nichts zu sagen hat, so glaube ich nicht, daß es sich je ziemt, diesen Brief zu veröffentlichen. Hr. v. Montalembert ist jetzt in London, wo seine Mutter ernstlich krank ist; ich glaube daher, statt seiner gegen eine Veröffentlichung protestiren zu müssen, die nicht in seiner Absicht gelegen haben kann."

In Antwerpen hat das Handelshaus A. S. seine Zahlungen eingestellt. Die Verluste sollen meistens seine Handels-Verbindungen in Amsterdam treffen.

Die Freiburger Zeitung schreibt aus Brüssel: „Der berüchtigte Dr. Rauschenplatt, an welchem das Blut des Meuchelmords von Barcelona klebt, ist, nachdem der entschiedene Wille des Herrn de Theux den Aufenthalt in Belgien selbst nicht länger gestattete, dermalen im Luxemburgischen, jedoch ohne Erfolg, wirksam. Von ihm rührt der Plan her, die Deutschen Studirenden für die Unterstützung der Belgischen Sache zu gewinnen, und Agenten zur Errichtung von Frei-Corps auszuschicken. Man kann leicht erwägen, wie rettungslos eine solche Sache geworden, wenn einmal solche Leute die Hände darin haben. Man schreibt das verrufene Manifest an die Preußischen Katholiken, welches vor einiger Zeit erschienen, eben diesem revolutionairen Fanatiker, nach Ideen des Grafen Robiano, zu."

Die Elberfelder Ztg. enthält folgende Korrespondenz aus Brüssel: „Obschon Hr. v. Merode nur wenige Tage Interims-Finanzminister war, hat er seine kurze Anwesenheit in diesem Departement durch eine außerordentlich kriegerische Maßregel bezeichnet. Kaum ernannt, befahl er, keine Besoldungs- oder andere Ausgaben-Tabellen mehr zu beglaubigen, als solche, welche dem Kriegsministerium angehörten. Die Civilbeamten haben mithin kaum Grund, den Namen des Grafen zu segnen. Sie hoffen mildere Behandlungen von dem Kriegs-Minister Herrn v. Willmar, vorläufig mit dem Portefeuille der Finanzen beauftragt. Hr. v. Merode opferte nur dem blutigen Schlachtengotte, träumte nur Kampf, Zerstörung und Tod! Die Verhandlungen über die 24 Artikel sind bis Dienstag, Andere sagen bis Donnerstag verschoben. Trotz der gegentheiligen Versicherungen des Belge, der Emancipation u. s. w. behaupten wir, daß Majorität für die Anträge des Ministeriums vorhanden sei. Die Börse theilt diese Ansicht; die Staatspapiere steigen fortwährend. Aus den abgetretenen Bezirken, zunächst aus dem Luxemburgischen vernehmen wir, daß die Einwohner gar nichts dagegen haben, deutsch zu sein, daß sie aber sehr fürchten holländisch zu werden. Sie erinnern sich noch mit höchstem Mißvergnügen, wo man sie, Deutsche, nöthigte, in den Schulen den holländischen Dialekt zu erlernen, der ihnen keinen Nutzen schaffen konnte und widerlich war. Sie hoffen vor allem eine von Holland getrennte Verwaltung zu erlangen und in den deutschen Zollverband aufgenommen zu werden. Von der Gerechtigkeit der Bundesversammlung erwarten sie mit Vertrauen Erfüllung ihrer Wünsche. Die Limburger Bezirke wünschten Contiguität ihres Gebiets mit dem luxemburgischen, damit das neue Großherzogthum doch ein Ganzes bilde. Diesem letzteren Wunsche stehen aber große Hindernisse entgegen, dessen Verwirklichung längs der belgischen Gränze wird Belgien nothwendigerweise zu verhindern suchen, da es dadurch ganz von Preußen abgetrennt würde, und inmitten seines Gebiets ein fremdes sich durchschlängeln lassen, dazu dürfte wieder ein norddeutsches Kabinet in keinem Falle sich verstehen, selbst wenn die andrerseits dargebotene Entschädigung an der Mosel oder sonst wo, noch so annehmlich wäre. Das ist die schlimme Seite militairischer Combination des Großherzogthums Limburg-Luxemburg, welche auch dadurch mit den herrschenden Ideen unserer Zeit einigermaßen im Widerspruche steht, daß sie Belgien noch ein Stückchen von Deutsch-Luxemburg läßt, dagegen sich mit flämmändischen Bevölkerungen im Limburgischen entschädigt. Freilich mag man nicht ganz mit Unrecht in Frankfurt die Flamänder für Deutsche ansehen. — Die Opposition dringt immer auf Vervollständigung des Ministeriums. Daran ist nun vor der Entscheidung über die 24 Artikel nicht zu denken. Die Kammer ist das Schlachtfeld, wo während dieser wahrscheinlich sehr stürmischen Erörterungen die neuen Minister ihre Stimmen erkämpfen müssen. Zwei Ministerien zu erlangen, diese Siegespreise sind so übel nicht. — Wieder ein neuer Anhänger der deutschen Allianz! Herr Pirson ruft aus: „Geben wir ganz Belgien dem deutschen Bunde!" Freilich gleicht dieser Ruf dem eines Verzweifelnden. Belgien wird sich Deutschland innig annähern. Das haben wir immer vorausgesagt, aber wer gestern noch Franzose war, kann nicht über Nacht ein Deutscher werden. — Holländische Blätter sagen, daß ehestens wohl holländische Truppen Venloo besetzen werden. Jene Angabe ist bestimmt unrichtig. Venloo ist zur deutschen Bundesfestung erklärt, dies ist eine der Bedingungen der Annahme der 24 Artikel durch die Bundesversammlung. Deutsche Truppen müssen mithin Venloo besetzen; die Holländer, einmal wieder da, wären nicht mehr herauszubringen. Deutschland ist durch Erfahrung klug geworden. . . . Jusqu'à la mer! Das Uebrige weiß Jeder.

Lüttich, 27. Febr. Noch immer giebt es in der Diöcese Lüttich zu Streitigkeiten Anlaß, ob man bei den Miliz-Aushebungen die Atteste der davon befreiten theologischen Seminaristen für gültig ansehen kann, wenn sie auch nicht die Unterschrift des Bischofs tragen, wie das Gesetz es vorschreibt. Der Bischof van Bommel weigert sich standhaft, diese Atteste zu unterschreiben, indem er behauptet, sein General-Vikar und alle Dekane hätten ebenfalls das Recht, solche Zeugnisse auszustellen. Gleichwohl hat die Miliz-Aushebungsbehörde, sowohl hier in Lüttich als an vielen andern Orten, die jungen Seminaristen, die kein Attest mit der Unterschrift des Bischofs beizubringen vermochten, von der Militair-Verpflichtung nicht freisprechen wollen.

Schweiz.

Zürich, 25. Febr. Die Bewegung im Lande hat einen für die Regierung und die öffentliche Ruhe be-

denklichen Charakter angenommen. Von Strauß händelt sich's eigentlich gar nicht mehr; gegen ihn hat sich die Wuth gelegt oder ist stark im Abnehmen. Die Aufregung hat vielmehr in sich einen Ausbruch aller Unzufriedenheit gegen den dermaligen politischen Zustand vereinigt, eine Unzufriedenheit, die namentlich eine Folge der höheren Abgaben ist und der Regierung nicht als so groß bekannt war. Geschickte oder wenigstens thätige Führer haben sich derselben bemächtigt und hoffen, durch sie ihre wohlgemeinten oder eigennützigen Absichten zu erreichen. Noch sind keine ungesetzlichen Schritte geschehen, aber sie sind eingeleitet: die Bildung jenes Central-Comité's neben der gesetzlichen höchsten Behörde, dem großen Rath (der vom Volke selbst nach dem freiesten Wahlgesetz und meist aus Landleuten gewählt ist), die gedrohte Landsgemeinde (große Volks-Versammlung) sind zwar nichts Gesetzwidriges, aber sie enthalten die Einleitung zum Aufstand, falls es den Behörden einfallen sollte, auf ihrem Beschlusse zu beharren. — Der Erziehungsrath hat vorgestern folgenden Beschluß gefaßt, den wir, um jede Mißdeutung zu verhüten, wörtlich aufnehmen: „Nach Anhörung einer Zuschrift des Herrn Dr. Strauß vom 18. Febr., wodurch derselbe die Annahme des an ihn ergangenen Rufes an die Hochschule erklärt, hat der Erziehungsrath beschlossen: 1) Von dieser Anzeige ist im Protokoll Kenntniß zu nehmen. 2) Dagegen ist unter den gegenwärtigen Umständen die Entscheidung über den Zeitpunkt der Einberufung zu verschieben. 3) Das Präsidium ist ersucht, dem Herrn Dr. Strauß die Gründe mitzutheilen, warum gegenwärtig die wirkliche Einberufung noch nicht stattfinde. 4) Von dem Schreiben, so wie von gegenwärtigem Beschlusse, ist dem Regierungsrathe Kenntniß zu geben." (Z. Z.)

Osmanisches Reich.

Korfu, 30. Jan. Dieser Tage war in Valona ein Volks-Auflauf, der leicht bedenklich hätte werden können. Ungefähr 500 bewaffnete Individuen setzten sich der Ausfuhr des auf jenem Platz angekauften Getreides entgegen. Die zu dessen Verladung bestimmten Schiffe mußten daher unverrichteter Dinge zurückkehren. (Oesterr. Bl.)

Amerika.

New-York, 1. Febr. In voriger Woche fanden auffallende Temperatur-Wechsel statt und es folgte auf dieselben am 26. Jan. ein Orkan, der zu den stärksten gehört, die hier jemals vorgekommen sind. Bis zum 23. Jan. war die Kälte wenig strenge; allein an diesem Tage ging der Wind plötzlich nach Norden und in der Nacht zum 24. zeigte das Thermometer — 16°,0 R. Am folgenden Tage hielt es sich zwischen — 10°,0 R. und 12°,0., allein am Freitag hatte die Kälte aufgehört und das Thermometer stieg bis + 7°,0 R.; ein Unterschied von 23° in 36 Stunden. Der Wind war ohne heftige Windstöße von Norden nach Südosten herumgegangen und erst am Sonnabend kündigte sich der Orkan an. Es fiel ein ziemlich starker Regen, der erst mit dem Eintreten des Sturmes aufhörte. Das Wasser, durch den vom Meere herwehenden Sturm aufgestaut, hatte schnell die Quais überschwemmt und war in die Magazine an den beiden Flüssen eingedrungen, während es zugleich die großen Eismassen, die sich bei der strengen Kälte gebildet hatten, vorwärts trieb. Alle Erdgeschosse standen unter Wasser und an einigen Orten erhoben sich die Wellen bis zum ersten Stockwerk. Da die erwähnten Magazine beständig ganz mit Waaren angefüllt sind, das Steigen des Wassers aber so plötzlich geschah, daß keine Vorkehrungen irgend einer Art getroffen werden konnten, so muß natürlich der Schaden bedeutend sein. Der Sturm hat nicht weniger Unheil angerichtet als das Wasser, und selbst in der Stadt sind eine Menge Häuser beschädigt worden. Mehrere Personen sind schwer verwundet und einige selbst getödtet worden. Auf dem Meere sind nur wenig Unglücksfälle vorgekommen, da sich wohl selten so wenig Schiffe in unseren Gewässern befinden, als zur Zeit des Sturmes. Es lagen hier nur ein großes Schiff und fünf Briggs; zwei davon sind an die Küste geworfen worden, die anderen saßen im Eise fest und verdanken wohl diesem Umstande ihre Rettung. Sechs Schooner sind auf das Land gesetzt worden und man hofft, sie wieder flott zu machen und die Ladung zu bergen. Dafür hat der Sturm seine Verwüstungen auf dem Lande über einen unermeßlichen Raum ausgedehnt. Aus Philadelphia, Boston, Albany, so wie aus New-Jersey, gehen die traurigsten Berichte ein, und an manchen Orten sind die Verwüstungen noch größer als in New-York, wo der Schaden auf eine Million Dollars geschätzt wird.

Mexiko, 23. Dezember. Die Kaperbriefe, mit denen man Frankreich droht, sind noch in den Kartons des Ministeriums. Alles ist friedlich gestimmt: und die Regierung scheint entschlossen, nachzugeben; die dienstwillige Vermittelung des Englischen Gesandten Pakenham ist angenommen worden, und dieser wird zum 13. Januar in Mexiko erwartet. Die Blokade Tampico's ist aufgehoben und Admiral Baudin steht mit Urrea im besten Vernehmen. — Es wird auf Befehl des Französischen Min. des In. in Paris eine Medaille zur Erinnerung an die Einnahme von San Juan de Ulloa geprägt werden.

Lokales und Provinzielles.

— Breslau, 6. März. Wir haben schon mehrfach (zuletzt ausführlich in der Schles. Chronik) auf den bevorstehenden General-Landtag und die zur Berathung kommenden Propositionen, unter denen die über Convertirung und Amortisation der Pfandbriefe den ersten Platz einnimmt, hingewiesen. Seit gestern haben die Mitglieder der Landschaft, unter Vorsitz ihres Direktors, Sr. Fürstlichen Gnaden des Herrn Fürsten von Hatzfeld, ihre Sitzungen begonnen, welche von Sr. Excellenz dem Wirklichen Geh. Rathe Herrn Dr. von Merckel, als Königlichem Kommissar, eröffnet wurden.

A Ole B. Bull.

Ta cours, comme toujours, refluait jusqu' aux bords;
A peine pouvais-tu, noble Roi des accords,
Toi-même t'avancer dans ta salle du trône;
Un murmure flatteur précédait ta personne;
Ole Bull! Ole Bull!! et tu vins à passer.
Je pus sentir ton bras sur le mien se froisser.
Je te vis, d'un regard j'embrassai ta figure.

Mais qu'a-t-il? quel chagrin l'incline et le torture?
Quoi! Lui dont la puissance abaisse jusqu'à nous
Les élans de l'extase et les ciels les plus doux,
Dieu! qu'a-t-il? on dirait qu'une lugubre brume
Ait versé sur son front des torrens d'amertume;
Ses cils, ses longs cheveux encadrant sa pâleur
Paraissent ruisseler d'une étrange douleur.
Mais qu'a-t-il donc? — „Songez quelle peine cruelle!
„Son fils est mort! il vient d'en avoir la nouvelle!"

Serait-il-vrai?... Douleur, misère et vanité!
Ainsi dans ton triomphe et dans sa majesté;
Il venait recueillir les palmes du génie,
Et son âme suait le sang de l'agonie!
Douleur! trois fois douleur! à l'heure où nous voyions
La Gloire lui jeter son manteau de rayons,
Et que nous saluions sa royauté divine,
Il portait sur son front la couronne d'épine.

Ole Bull! tout mon coeur est plein de symphonies;
Tu fis couler en moi des fleuves d'harmonies,
Qui rèflitent les cieux dans leur cours éclatant!
Les cieux sont infinis! pensais-je en t'écoutant,
Des océans d'azur, des mers aériennes
Epanchent à l'entour leurs plages mitoyennes
Et monde à monde ainsi lient la création;
La foule des soleils en évolution
Sèment dans ce grand tout leur concert unanimē
Et nous, jetés au fond de ce vivant abîme,
Il nous faut tant monter pour que l'écho divin
Vienne, sensible à peine, à nous du Séraphin.

Mais voilà que soudain un son nait, que l'air vibre,
Et les coeurs alourdis tressaillent; chaque fibre
Semble vouloir se rompre en chaque sein mortel;
Car le son qui nous meut descend aussi du ciel!

Oh pour produire ainsi ces prodiges étranges,
Homme mystérieux! dis, nous vieus tu-des anges?
Quel Esprit t'insuffla ce magique pouvoir?
Je ne te connais pas; j en' ai fait que te voir;
Mais si j'en crois l'instinct qui me parle dans l'Ame,
La Douleur t'a bercé dans un berceau de flamme;
La Douleur t'enseigna ce merveilleux chemin
Qui te mène si juste au fond du coeur humain;
Comme un dieu, ton génie en nous ouvrant les limbes
Reçut de la Douleur le plus brillant des nimbes.

Qui n'a jeté sa plainte à l'immense univers;
Qui n'a pas revêtu l'écharpe des revers;
Qui n'a pleuré les pleurs de l'attente éternelle!
Ni par de là ce ciel tenté d'ouvrir son aîle;
Celui-là n'a jamais monté le char de feu,
Celui-là n'a jamais senti l'esprit de Dieu!!

Ole Bull! ta douleur, toi seul peux la comprendre
Ton langage divin ne peut même la rendre;
Car tu dois le savoir, o Scalde des douleurs!
Nos instrumens mortels: langues, lyres, couleurs,
Sont trop frêles, trop froids pour la sublime extase!
Le nectar le plus pur demeure au fond du vase!
Ta douleur, qui te ronge ainsi qu'un noir vautour,
Une âme dût pourtant la sentir à son tour!
Oh pitié pour la mère! une âme maternelle
Couve aussi tant d'amour et d'abîmes en elle!

Et le jeune étranger qui s'émeut de tes pleurs,
Dont la vive pitié divine tes douleurs,
Qu'il trouverait d'accords dans la source infinie,
Que son coeur sent ouvrir! Son coeur c'est son génie!
Mais cette sympathie il craint de l'épancher;
Ta douleur est si sainte! on n'ose l'approcher!

Felix Marande.*)

Witterungsbeschaffenheit im Monat Februar 1839, nach den Beobachtungen auf der Königlichen Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

In dem verflossenen Monat war der Himmel mit wenigen Ausnahmen fast ganz bedeckt. Nur 2 Tage konnten heiter, 5 andere aber halbheiter genannt werden. Regen fiel am 4., 8., 9., 10., 13., 15., 23. und 24., Schnee am 1., 2., 3., 5., 18., 21., 23., 26. und 28. Nicht sehr bedeutender Nebel zeigte sich den 7. und 19. Die Wassermenge vom gefallenen Schnee und Regen war 10,72 Par. Lin. hoch.

Der Barometer behielt nur während der allerersten Tage den sehr niedrigen Standpunkt, welcher am Ende des Januar eingetreten war, dann stieg er schnell und blieb sehr hoch bis zur Mitte des Monats. Hierauf sank er wieder und behielt bis zu Ende einen nur niedrigen Stand, wobei er jedoch in abwechselnder Richtung schwankte. Das Monatsmittel des Barometers betrug 27 Z. 7,31 L. während das Mittel aus dem höchsten Stande von 28 Z. 0,80 L. am 7. und dem niedrigsten von 27 1,03 am 1. nur 27 Z. 6,92 L. ausmacht. Von den nicht unbedeutenden 24stündlichen Variationen sind folgende die wichtigsten:

vom 2. bis 3. + 3,19 L.
" 6. bis 7. + 4,44 L.
" 14. bis 15. — 4,12 L.
" 16. bis 17. — 3,23 L.
" 22. bis 23. — 4,36 L.

Die Temperatur war im Beginn des Monats am niedrigsten, für die Jahreszeit jedoch nicht bedeutend, da ihr Minimum am 4. und 5. Febr. nur — 8,0 Grad betrug. Darauf trat ein höherer Thermometerstand ein und mit ihm zugleich Thauwetter, welches bis zu Ende des zweiten Drittels der Monatstage dauerte, worauf wieder abwechselnd damit nicht sehr bedeutende Kälte eintrat. Das Mittel aus dem oben angegebenen niedrigsten Thermometerstande und dem höchsten, der am 17. mit + 4,6 Grad beobachtet wurde, gab — 1,7 Grad. Das monatliche Mittel der Temperatur war — 0,06 Grad. Die bedeutendsten 24stündlichen Variationen

vom 5. bis 6. + 8,6 Grad.
" 6. bis 7. — 5,2 —
" 7. bis 8. + 6,2 —
" 23. bis 24. + 3,8 —

Die Windrichtung war nur in dem ersten Monatsdrittel constant, wo hauptsächlich NW.-Winde wehten, die übrige Zeit traten bei noch immer vorherrschenden NW.-Winden, öfter SO.-Winde ein. Die Windstärke stieg an 3 Tagen bis auf 90 Grad, sank hingegen an 6 Tagen auf 0 herab und betrug im Mittel, welches nicht unbedeutend zu nennen ist, 30,05 Grad.

Dunstsättigung gab sich beständig in hohem Maaße kund. Nachdem sie den 16. ihren niedrigsten Standpunkt von 0,642 erlangt hatte, stieg sie an 13 Tagen auf 1,000. Das monatliche Mittel war 0,875.

Im Allgemeinen war die Witterung des Monats keinesweges angenehm. Wenn auch größtentheils die Temperatur nicht kalt zu nennen war, so verursachte doch der abwechselnd gefallene Regen und Schnee häufig das unangenehme Gefühl von Naßkälte; dazu kamen noch theilweise niedrige Barometerstände und ziemlich bedeutende Windstärke.

Breslau, den 2. März 1839.

Wissenschaft und Kunst.

— Die homöopathische Zeitschrift Hygea enthält in ihrem erschienenen neuesten Hefte folgende Erklärungen. Es hat nämlich Hahnemann in dem Vorworte zum dritten Theile der chronischen Krankheiten (2te Auflage) gesagt: „Zu Anfange des Jahres 1834 schrieb ich die ersten*) beiden Theile dieses Buches, und ob sie gleich zusammen nur 36 Bogen enthalten, so brachte mein voriger Verleger, Herr Arnold in Dresden, zwei ganze Jahre mit der Herausgabe dieser 36 Bogen zu; durch wen zurückgehalten? Dies können meine Bekannten errathen!' Herr Dr. Trinks, der homöopathische Arzt, der dies auf sich bezieht, sucht sich zu rechtfertigen, äußernd: „jeder ehrliche Mann ist verpflichtet, mit aller Kraft und in vollem Bewußtsein seiner Unschuld eine solche Verläumdung von sich abzuweisen. Er sei es dem Publikum schuldig, die eigentliche Veranlassung von Hahnemanns in dieser Verläumdung auf eine so unwürdige Weise sich offenbarendem Zorne nicht vorzuenthalten. Er gehörte nämlich nie zu der großen Anzahl von Schmeichlern und Verehrern desselben, von denen viele ihre Selbstständigkeit im Denken und Handeln aufopferten; wohl aber zu denen, die sehr viele mit ihrer Ueberzeugung und Erfahrung nicht übereinstimmende Lehrsätze Hahnemanns über Kleinheit und Nichtwiederholung der Arzneigaben, Psoratheorie u. s. w. in Zweifel zogen, kritisch beleuchteten und in der Natur und Erfahrung als nicht begründet nachzuweisen sich erkühnten. Er rechnet es sich zur Ehre an, einer der Ersten gewesen zu sein, welche eine kräftige Opposition gegen diesen doctrinairen Despoticmus Hahnemanns erhoben u. s. w. Er sieht sich durch seine Erfahrung genöthigt, H., den Reformator der Heilkunst, scharf zu sondern von Hahnemann dem Menschen — eine Distinction, welche auch der künftige Biograph desselben zu machen genöthigt sein wird, wenn er H. mit allen seinen Licht- und Schattenseiten der Welt schildern will." — Und nun fügt er noch Folgendes zu seiner Rechtfertigung bei, was wir dem Leser unverkürzt und wörtlich wiedergeben, und worüber wahrscheinlich das allgemeine Urtheil nicht verschieden ausfallen dürfte: „Erklärung. Die von dem Hrn. Hofr. Dr. Hahnemann ungestüm verlangte zweite Auflage der chronischen Krankheiten, im Jahre 1834, wurde mit einer Forderung von 5 Friedrichsd'or für den weitläufigen Druckbogen nebst der Maculirung von beinahe 700 Exemplaren der ersten Auflage, begleitet. Beide große Opfer brachte ich, und so erschienen im Jahre 1835 die beiden ersten Bände, wobei ich auch noch viele Bogen aus der reinen Arzneimittellehre aufnehmen und diesen Nachdruck ebenfalls mit 5 Friedrichsd'or pr. Bogen bezahlen mußte. Zu dem Abdruck der folgenden Theile verstand ich mich nun nur bei einer kleinen Auflage zu einem mäßigern Honorar, mit Weglassung aller Arzneistoffe, welche bereits in der 2ten und 3ten Auflage der Arzneimittellehre enthalten sind. Dem Hrn. Hofr. Dr. Hahnemann hat es jedoch, als jetzigen Ausländer, gefallen, den 3ten und 4ten Theil der chronischen Krankheiten in Düsseldorf herauszugeben und seinen rechtmäßigen Verleger von Paris aus durch den Nachdruck des größern Theils der zwei- und dreimal von mir honorirten reinen Arzneimittellehre ohne weiters zu bestehlen. — Daß bei solchen offenbaren Rechtsverletzungen wohl kein Dritter mitzuwirken nöthig habe, wird gewiß

---

*) Der Verfasser des obigen Gedichts, welcher Deutschland durchreist, um deutsche Sitte, Wissenschaft und Kunst kennen zu lernen, gehört seit fünf Monaten unter die Einwohner hiesiger Stadt. Er ist der Uebersetzer von Tiedges Urania, deren erste Lieferung in Dresden bei Arnold erschienen ist.

*) welche 1835 bei Arnold in Dresden erschienen, der 3te und 4te hingegen bei Schaub in Düsseldorf.

jedem Unbefangenen einleuchten. — Christoph Arnold in Dresden."

— Herr Professor Friedr. Raumer in Berlin hat am 1. d. M. eine große wissenschaftliche Reise nach Italien angetreten. Derselbe beabsichtigt zu der neuen Ausgabe seiner Geschichte der Hohenstaufen die Archive von Bologna, Florenz und auch die Römischen, so weit ihm dies auf hohe Verwendung gestattet sein wird, zu studiren. Auch wird er seine Forschungen in Neapel und Sicilien fortsetzen, und bei seiner Rückkehr, welche sich jedoch bei dem Umfang der Aufgabe, die er sich gestellt, verzögern dürfte, die Theile Calabriens durchreisen, welche selten oder nie von Reisenden besucht werden, und über die, bei der Fülle italienischer Reisebeschreibungen, uns noch immer Nachrichten fehlen.

— Man schreibt aus Berlin, 1. März: „Der Bildhauer Kiß, ein Schüler Rauch's, hat das Modell einer kolossalen Amazone, die auf ihrem Pferde von einem Tiger angefallen wird, dem Publikum zur Schau ausgestellt. Man erinnert sich an nichts, was von neuen, selbstständigen Schöpfungen der Bildhauerkunst in diesen großartigen Massen mit diesem verglichen werden könnte. Es ist nur eine Stimme, daß diese Amazonengruppe die Ausführung in Bronze verdient, welche für alle kommende Zeiten Berlin zur Zierde gereicht und den Namen des Künstlers verewigen wird. Achtzehn Monate hat der Künstler daran modellirt, ein Mann ohne Mittel, dazu ohne Auftrag und Bestellung, mit großen Ausgaben und Opfern; von nichts in dem mühsamen Werke gestützt, als von dem andauernden Feuer der ersten Weihe der Empfängniß. Achtzehn Monate modellirt, und wie viel Jahre vorher an den Studien gearbeitet, mit dem Gedanken gerungen! Man spricht davon, der Bronzeguß, wenn er zu Stande kommt, werde seinen würdigsten Platz vor dem Museum finden. Der Guß dürfte gegen 30,000 Thaler kosten. Man fragt, wenn der Staat nicht die Pflicht anerkenne, den Muth des Künstlers durch Uebernahme seines Werkes zu ehren, ob die Summe nicht durch freiwillige Beiträge zu erschwingen wäre. Das ist im Werke; für den Augenblick aber muß Herr Kiß auf eigne Gefahr und Kosten die theure Firmung in Gyps wagen. Unter den frühern Arbeiten des Künstlers sind seine trefflichen Reliefs in der neuen Kirche zu Potsdam von Werth und anerkannt.

— Das diesjährige niederrheinische Musikfest in Düsseldorf wird ein ganz ausgezeichnetes. Mendelssohn wird wieder dirigiren. Am ersten Abende wird das große Meisterwerk der Kirchen-Komposition „Händels Messias" aufgeführt. Für den zweiten Abend sind schon Beethovens Sinfonia eroica und ein neuer Psalm von Mendelssohn bestimmt. Fräul. v. Faßmann aus Berlin wird die Sopransoli übernehmen.

Mannichfaltiges.

— Die Magdeburger Zeitung meldet einen höchst merkwürdigen Fall bei einer Geburtsfeier. Am 17. Januar feierten nämlich in Seehausen ein Sohn, Vater und Großvater gleichzeitig ihren Geburtstag. Der Großvater wurde den 17. Jan. 1767, der Vater am 17. Jan. 1792 und der Sohn am 17. Jan. 1817 geboren, so daß der Vater gerade 25 Jahr älter ist als der Sohn und der Großvater eben so viel älter als der Vater. Die genannte Zeitung wünscht, daß das seltene Dreiblatt noch oft seinen gemeinschaftlichen Geburtstag feiern möge, und wer sollte dies nicht mitwünschen!

— Eine Pariser Zeitung erzählt, daß in der vorigen Woche ein merkwürdiges Wagenrennen in dem Hölzchen von Boulogne stattfand. Mlle. Rachel begegnete nämlich im Wagen zufällig dem Wagen der Mlle. Mars, und da sie wußte, daß diese krank war, so befahl sie dem Kutscher, den Wagen der Mlle. Mars einzuholen um sich nach ihrem Befinden erkundigen zu lassen. Letztere nichts weniger als eine solche Aufmerksamkeit ahnend, gab dagegen ihrem Kutscher Befehl, aus dem Gedränge zu eilen, und so jagten nun die beiden Wagen 6 Stunden hinter einander her, bis die Rosse der Mlle. Rachel todt zur Erde sanken, ohne daß es der Melpomene gelungen wäre, Thalien einzuholen.

— Ein Geistlicher auf dem Lande machte einem erst vor kurzem getrauten Paare Vorstellungen wegen seiner häufigen Streitigkeiten, die sehr mißfällig wären, sowohl in den Augen Gottes, als der Menschen; da sie, nach der Bestimmung der Schrift Beide nur „Eins" sein sollten. „Beide Eins!" rief der Liebste, „gingen Ihre Hochwürden manchmal vor unserer Thüre vorüber, so fühlten sie sich versucht zu glauben, es wären unserer zwanzig."

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Anzeige.

Donnerstag: Production athletischer, gymnastischer, arabischer Uebungen von den Beduinen Herren Rhigas und Abdalla. 1) „Der Oberst von 16 Jahren." Lustspiel in 1 Akt von Herrmann. 2) „Fröhlich" musikalisches Quodlibet in zwei Akten von L. Schneider.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Morgen halb 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Louise, gebornen von Pogrell, von einem muntern Knaben, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 6. März 1839.

E. O. Jäschke.

Entbindungs-Anzeige.

Die am heutigen Morgen um 8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau, Caroline geb. Müller, von einem gesunden Knaben, beehrt sich, Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen:

Reichenbach in Schl., d. 6. März 1839.

August Heidborn.

Todes-Anzeige.

Am 22. v. M. starb zu Liegnitz am Nervenfieber unser theurer Schwiegersohn, der dortige Diakonus Vogt, und noch in derselben Stunde unsere, zum Besuch dort anwesende Tochter Christiane Emilie. Am 1. d. M., also grade 8 Tage später, rief Gott auch die Gattin des ersteren, unsere liebe Dorothea, ihm, dem sie hienieden angehört hatte, in die Ewigkeit nach, das Bündniß nicht trennend, auf welchem unverkennbar sein Segen ruhte.

Theilnehmenden Freunden in der Ferne widmen wir tief gebeugt diese Anzeige von dem Tode unserer uns unvergeßlichen drei Kinder, die uns in ihren blühendsten Lebensjahren entrissen wurden.

Neumarkt, den 5. März 1839.

Henkel nebst Frau.

Todes-Anzeige.

Heute früh um halb sechs Uhr endete sein in rastlos emsiger, eifriger und einsichtsvoller Berufsthätigkeit still vollbrachtes Leben in dem Alter von 72 Jahren, der Hochwürdige Dom-Stifts-Prälatus Decanus, fürstbischöfliche General-Vikar, Präses des Consistoriums erster Instanz und Dr. der Theologie, Ritter des rothen Adler-Ordens, Herr Johann Schöpe. Er starb nach mehrtägiger Krankheit an Lungenlähmung. Tief betrauern wir diesen abermaligen schmerzlichen Verlust und unterlassen nicht, alle Theilnehmende an diesem traurigen Ereigniß in Kenntniß zu setzen.

Dom Breslau, den 5. März 1839.

Capitul des Domstifts ad St. Joannem.

Todes-Anzeige.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, das am 5. d. M. an der Lungenlähmung im 72sten Jahre erfolgte Ableben des Hochwürdigen Herrn Dombechants, Fürstbischöflichen General-Vikars und Officials, auch Ritter des rothen Adler-Ordens, Dr. Joh. Schöpe, seinen Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 6. März 1839.

Die Testaments-Executoren.

Todes-Anzeige.

Den 26. v. Mts. endete ein sanfter Tod die siebenmonatlichen Leiden unserer theuren Gattin, Mutter, Tochter und Schwester Friederike Klugt, geb. Sauermann, im 31sten Jahre ihres Lebens, welches wir unsern geehrten Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzeigen.

Strehlen den 4. März 1839.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen um 1 Uhr endete nach langen Leiden unser geliebter Sohn Otto — $13\frac{2}{3}$ Jahre alt — an der Lungenschwindsucht und am hinzugetretenem Blutsturz.

Theilnehmenden Freunden und Bekannten diese Anzeige.

Liegnitz, den 5. März 1839.

Krause und Frau.

Heute, Donnerstags, Abends 7 Uhr, hat die siebente musikalische Versammlung des Künstlervereins (Quartett) im Saale des Hôtel de Pologne in der gesern angezeigten Ordnung Statt.

Die achte und letzte Versammlung (Concert) ist heute über 8 Tage.

Vollständig ist so eben erschienen:

Bibliothèque de l'Opéra.

Edition nouvelle, revue et corrigé.

Pränum.-Preis 6 Thlr. Ladenpreis 18 Thlr.

Das nun vollständige Werk umfaßt 36 der neuesten Opern für Piano allein und zeichnet sich durch gediegenen Inhalt sowohl als durch äußere Eleganz und außerordentliche Wohlfeilheit rühmlichst aus (6 Cahiers, jedes 80 Seiten Royal-Notenformat à 1 Thlr.). Die beste Empfehlung liegt sicherlich darin, daß schon wenige Monate nach Erscheinen dieser Ausgabe ein neuer Abdruck nöthig wurde. Der Pränumerationspreis erlischt mit Ostern a. c. — Die Prachtausgabe desselben Werkes in 36 einzelnen Lieferungen mit Vignetten 2c. à 20 Sgr. ist fortwährend complet zu haben. Alle gute Buch- und Musikalien-Handlungen,

in Breslau. E. Weinhold,

Albrechtsstraße Nro. 53, im ersten Viertel vom Ringe,

in Glogau Flemming, Reisner und Praußnitz,

in Oppeln E. Baron, so wie auch

in Glatz A. F. Hirschberg,

in Gleiwitz A. Wlaslowsky,

in Reichenbach F. F. Koblitz,

in Hirschberg A. Waldow,

nehmen Bestellungen an und geben ausführliche Prospecte gratis.

Leipzig, im März 1839.

G. Schubert

So eben ist erschienen und bei E. Weinhold in Breslau (Albrechtsstraße Nro. 53) zu haben:

6 Contre-Tänze

nach den beliebtesten Melodien aus der Oper:

Der Bäbu

von H. Marschner.

f. d. Pfte. Pr. 6 Gr.

Die sämmtlichen erschienenen Arrangements dieser Oper, so wie bekannt alle neue Musikalien sind stets ohne jede Ausnahme bei mir vorräthig.

Bei F. A. Leo in Leipzig ist erschienen und in der Buchhandlung E. Weinhold in Breslau (Albrechtsstraße Nr. 53) zu erhalten:

Glatz, J., Andachtsbuch oder Erhebung des Geistes und Herzens zu Gott, zunächst für die Jugend beiderlei Geschlechts. 4te Aufl. Mit Kpfrn. Gebunden 20 Gr.

Im Verlage von Carl Cranz in Breslau (Ohlauer Strasse) ist so eben erschienen:

Acht Grablieder,

für vier Männerstimmen

in Musik gesetzt

von

Ernst Richter.

Op. 13. Pr. 10 Sgr.

Bei F. E. C. Leuckart, Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung in Breslau ist zu haben:

Neueste Compositionen

von Jos. Lanner.

Die Petersburger russ. National-Walzer,

für Pfte. op. 132 15 Sgr.

dto. 4händig 20 „

dto. f. Orchester 2 Rtl.

Regatagalopp,

op. 134 f. Pfte. 10 Sgr.

dto. 4händig 10 Sgr.

dto. f. Orch. 1 Rtl. 10 Sgr.

Bankettpolonaise,

op. 135 f. Pfte. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Quadrille,

op. 137 f. Pfte. 10 Sgr.

ferner:

Der Tanzsaal, Sammlung von Original- und Operntänzen für siebenstimmiges Orchester. arr. von E. Conrad. Jahrg. 1839. Lief. I. II. à 1 Rthlr.

Literarische Anzeige.

Die Verlagshandlung von Graß, Barth und Komp. in Breslau gestattet sich, bei dem bevorstehenden Lektions-Wechsel in den resp. Unterrichts-Anstalten von Neuem auf nachstehende, in ihrem Verlag erschienene, zumeist längst beifällig aufgenommene Werke aufmerksam zu machen:

Harnisch, W. Dr., Zweites Lese- u. Sprach-Buch, oder Uebungen im Lesen und Reden, Schreiben und Aufschreiben, Begreifen und Urtheilen. Mit Zuziehung mehrerer Schulmänner, für gelehrte Bürger- und Volksschulen herausgegeben. Achte ganz umgearbeitete Aufl. 8. 10 Sgr.

— — Erste faßliche Anweisung zum vollständigen ersten deutschen Sprach-Unterricht, enthaltend das Sprechen und Zeichnen, Lesen und Schreiben, Anschauen und Verstehen, mit Zuziehung mehrere Schulmänner bearbeitet. Mit beweglichen Buchstaben und 6 Lesetafeln. 5te ganz umgearbeitete Aufl. 8. 20 Sgr.

Die 6 Lese- u. 1 Buchstabentafel apart 5 Sgr.

— — Zweite faßliche Anweisung zum vollständigen deutschen Sprach-Unterrichte, betreffend das Denken in der Sprache und dessen Darstellung durch dieselbe. Mit Zuziehung mehrerer Schulmänner, für Lehrer an Schullehrer-Bildungs-Anstalten, an gelehrten, Bürger- und Volks-Schulen. 3te ganz umgearbeitete Auflage. 8. 25 Sgr.

— — Vollständiger Unterricht in der deutschen Sprache, wissenschaftlich begründet, unterrichtlich dargestellt und mit dazu gehörigen Uebungen versehen. 1r Theil: die Lautlehre. Mit 1 Kupf. 2te Aufl. 8. 15 Sgr.

Desselb. Werkes 2r Thl.: Wortlehre. 8. 15 Sgr.

3r — Satzlehre. 8. 10 Sgr.

4r — Aufsatzlehre. 8. 20 Sgr.

— — Handbuch für das deutsche Volksschulwesen, den Vorstehern, Aufsehern und Lehrern bei den Volksschulen gewidmet. Dritte umgearb. Aufl. 8. 1 Thlr.

— — Die Weltkunde. Ein Leitfaden bei dem Unterricht in der Erd-, Miner.-, Stoff-, Pflanzen-, Thier-, Menschen-, Völker-, Staaten- und Geschichts-Kunde. 3 Thle. 4te überarbeitete und verm. Auflage. 8.

Erster Theil: Schlesien. $11\frac{1}{4}$ Sgr.

Zweiter — Deutschland $11\frac{1}{4}$ Sgr.

Dritter — Die ganze Erde $11\frac{1}{4}$ Sgr.

Hänel, J. F., Freundliche Stimmen an Kinderherzen, oder Erweckungen zur Gottseligkeit für das zarteste Alter, in Erzählungen, Liedern und Bibelsprüchen. Zusammengestellt nach den vier Jahreszeiten für Schule und Haus. Vierte verbesserte und sehr vermehrte Aufl. 8. $12\frac{1}{2}$ Sgr.

(Dasselbe auch unter dem Titel): „Erster christlicher Religions-Unterricht, in Erzählungen und Bibelsprüchen für Schule und Haus."

— — Anweisung zur Gottseligkeit, nach den Evangelien und dem Katechismus. Ein Hülfsbuch für Lehrer und Erinnerungsbuch für die erwachsene Jugend. Erste Hälfte. 8. 12 Sgr. 6 Pf.

Zweite Hälfte. 8. 10 Sgr.

(Fortsetzung folgt.)

Im Verlage von Graß, Barth und Komp. in Breslau ist zu haben:

Das Preußische Verfahren in Hypotheken-Sachen. Ein Auszug aus den darüber ergangenen Gesetzen und Verordnungen; zusammengestellt nach der Paragraphen-Folge der Hypotheken-Ordnung, zum Handgebrauch für praktische Juristen. gr. 8. 25 Sgr.

Die vielen neueren Verordnungen, welche seit der Publikation der Hypothekenordnung ergangen sind, und dieselbe theils ergänzen und näher bestimmen, theils abändern und berichtigen, haben gewiß schon bei manchem Praktiker, besonders bei den in Provinzialstädten Angestellten, den Wunsch erregt, ein Werk zu besitzen, in welchem sowohl die ursprünglichen gesetzlichen Bestimmungen, insbesondere auch solche, die in anderen Gesetzbüchern enthalten sind, als die späteren Declarationen derselben, zusammengestellt wären. Eine solche Zusammenstellung bieten wir dem juristischen Publiko in dem obengenannten Werke dar, welches mit vollem Rechte ein unentbehrliches Handbuch für jeden Praktiker genannt zu werden verdient, und eben so auch Examinanden die trefflichsten Dienste leisten wird.

In unserem Verlage erschien jüngst nachstehendes wichtiges botanisches Werk:

Ueber die geometrische Anordnung der Blätter und der Blüthenstände, von L. und A. Bravais. Mit einem zweifachen Anhange: 1) Bericht über die Arbeiten der Herren Schimper und Braun über den nämlichen Gegenstand von C. Martins und A. Bravais, und 2) Beobachtungen über die Auflösung der paarigen Blattstellung in die spiralige, von Dutrochet. Aus dem Französischen übersetzt von W. G. Walpers, und mit einer Vorerinnerung von Dr. C. G. Nees von Esenbeck. Nebst neun Steindrucktafeln. gr. 8. geh. 2 Rtlr.

Graß, Barth u. Komp. in Breslau.

Bau-Verdingung.

Die auf 538 Rthl. 26 Sgr. 6 pf. veranschlagten Bauten in den Königl. Rent-Amts-Gebäuden sollen, der hohen Bestimmung gemäß, an den Mindestfordernden verdungen werden. Hierzu wird der Termin auf den 11. d. Mts. festgestellt und im Lokale des Königl. Rent-Amts von 2 bis 6 Uhr Nachmittag abgehalten werden. Die Bedingungen und die Kosten-Anschläge liegen in der Behausung des Unterzeichneten zur Einsicht bereit und werden auch im Termine vorgelegt werden. Qualificirte Gewerksmeister, welche vor dem Termine nachweisen, eine Kaution von 100 Rthlr. erlegen zu können, werden zur Abgabe ihrer Gebote eingeladen.

Breslau, 4. März 1839.

Spalding,
Königl. Bau-Inspektor.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 56 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 7. März 1839.

Ankündigung
einer pädagogischen Zeitschrift zunächst für Katholiken.

Es wird nie dankbar genug anerkannt werden können, was in neuester Zeit beinahe in allen Gegenden Deutschlands zur Hebung und Förderung des Erziehungs- und Unterrichtswesens gethan worden ist. Ganz besonders gebührt Preußens hochherziger Regierung das Verdienst, die früher engeren Schranken der Volksbildung durchbrochen und den Geist der Nation zu einem klareren Bewußtsein seines intelligenten Berufes geführt zu haben. Eine wohlthätige Folge dieser erhöhten Regsamkeit für Pädagogik war nun, daß diejenigen, welchen das schwere Bildungsgeschäft der Jugend anvertraut ist, sich nicht in ihrem Wirken einzeln abschlossen, sondern zu manchem schönen Ganzen verbanden, um die Grundsätze über Jugendbildung zu sichten und zu ordnen. Denn gemeinsame Verständigung scheidet schärfer das Wahre vom Falschen als individuelles Urtheil. Deshalb entstanden in letzterer Zeit mehrere pädagogische Zeitschriften in Deutschland, die sich zu Organen der Prüfung und Empfehlung des Besseren aufwarfen, und einige derselben verdienen in der That das ehrenvolle Zeugniß, zur Verbreitung des Besseren die dankenswerthesten Beiträge geliefert zu haben. Doch können wir uns nicht verhehlen, daß in dem literarischen Streben nach Vervollkommnung des Erziehungs- und Unterrichtswesens die evangelischen Pädagogen den katholischen vorangeeilt sind. Denn während Jene durch viele bereits vorhandene pädagogische Zeitschriften mehrfältige Gelegenheit haben, ihre Thätigkeit nützlicher zu machen, besitzen die Letztgenannten, da ihnen diese Gelegenheit mangelt, noch sehr wenig Mittel, sich durch öffentlichen Austausch der Gedanken in ihrem Berufe zu vervollkommnen. Doch wollen auch die katholischen Jugendlehrer ihren evangelischen Mitarbeitern an geistiger Würdigkeit nicht nachstehen. Dieser Umstand stellt demnach das Bedürfniß nach einer eigenen Zeitschrift für Pädagogik von und für Katholiken heraus. Zu diesem Zweck hat sich ein Verein gebildet, der dem bezeichneten Bedürfnisse Abhülfe thun will durch Herausgabe einer pädagogischen Zeitschrift, deren durchlaufende Aufgabe eine Wahrnehmung der Interessen des katholischen Erziehungs- und Unterrichtswesens, mit Ausschluß des Gelehrtenschulwesens, sein soll. Zwar tritt diese neue Zeitschrift scheu ans Licht, doch scheut sie nicht das Licht. Sie hofft einen theilnehmenden Anklang und vertraut auf die Nachsicht der Geübteren. Sie wird in unterzeichneter Buchhandlung erscheinen, unter dem Titel:

Der katholische Jugendbildner.
Eine pädagogische Zeitschrift.
Im Vereine mit mehreren Pädagogen

herausgegeben von

Pfarrer **Christ** zu Unser Lieben Frauen, Curatus **Görlich** bei St. Adalbert, Rector **Hancke** bei St. Vincenz, Hofmeister **Heyder** im adeligen Stifte, Kaplan Lic. **Lange** bei St. Adalbert, Kaplan **Nitschke** bei St. Matthias, Lehrer **Pietsch** bei St. Adalbert, Curatus Dr. **Sauer** bei St. Anton, Rector **Schnabel** bei St. Adalbert, Oberlehrer **Scholz** im Taubstummen-Institute, Pfarrer **Thiel** bei ss. Corpus Christi und St. Nicolaus, Lehrer **Wagner** an der katholischen Freischule Nr. 2, Regens **Wolff** im Waisenhause zur schmerzhaften Mutter; sämmtlich in Breslau;

unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.

gr. 8. In monatlichen Heften.

Inhalt der Zeitschrift:

A. Abhandlungen aus dem gesammten Gebiete der Pädagogik.

B. Beurtheilende Anzeigen pädagogischer Werke, zu welchen nicht blos die eigentlichen pädagogischen Wissenschaften, sondern auch Lehrbücher und Kinderschriften gerechnet werden.

C. Geschichtliche Mittheilungen aus der Vergangenheit und Gegenwart, insofern sie das Gebiet der Pädagogik berühren.

D. Mannigfaltiges, theils lesenswerthe Auszüge aus pädagogischen Werken, theils selbständige kürzere Artikel über Pädagogik, auch Belehrungen oder Unterhaltungen aus dem reichen Schatze der Erfahrung; ferner: Schulgedichte, Notizen, Wünsche, Anfragen u. s. w.

E. Personal-Nachrichten, als Anstellungen, Beförderungen, Todesfälle u. s. w.

F. Ein bibliographisches Anzeige-Blatt, für Autoren und Buchhändler gegen billige Insertionsgebühren.

G. Ein vollständiges Namen- und Sach-Register erfolgt am Schlusse eines Jahrgangs.

Bedingungen der Anschaffung.

1) Am ersten Tage eines jeden Monats erscheint ein Heft von 4 bis 5 Bogen zu dem sehr wohlfeilen Preise von 4 Gr. oder 5 Sgr. — Das erste Heft wird den 1. April d. J. ausgegeben werden.

2) Das Abonnement findet immer auf einen Jahrgang statt, welcher für dieses Jahr in 9 Heften besteht, und wird für 3 Monatshefte mit 12 Gr. oder 15 Sgr. bei Empfang des ersten Vierteljahr-Hefts **praenumerando** entrichtet.

3) Das Königl. Preuß. Ober-Post-Amt in Breslau hat den Debit dieser Zeitschrift innerhalb des ganzen Preuß. Staates für den bemerkten Preis ohne Erhöhung übernommen. Es nehmen daher sämmtliche Königl. Preuß. Post-Aemter Bestellung an. Außerdem kann man auch diese Zeitschrift durch alle Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz für denselben Preis beziehen.

Die unterzeichnete Buchhandlung glaubt mit der Herausgabe dieser Zeitschrift einem allgemeinen Wunsche entgegen zu kommen und hofft auf recht zahlreiche Theilnehmer. Die Herren Schul-Inspektoren werden gehorsamst ersucht, diesem Unternehmen, welches aller Empfehlung sich werth zeigen wird, ihr Interesse zuzuwenden und dasselbe in ihren Kreisen angelegentlich zu empfehlen.

Je zahlreicher die Bestellungen eingehen werden, desto eifriger wird die Verlagshandlung bemüht sein, die Zeitschrift immer reichlicher, auch durch bildliche Darstellungen, besonders bei den Lehrgegenständen, auszustatten. Soll dieselbe Bestand haben, soll sie innerlich und äußerlich einen bedeutenden Rang in der pädagogischen Literatur einnehmen, und den Forderungen competenter Beurtheiler entsprechen, so ist, bei dem festgesetzten so sehr wohlfeilen Abonnements-Preise, die allgemeinste Theilnahme, also zahlreiche Bestellung, nöthig.

Entspricht die Theilnahme den gehegten Erwartungen, so verbindet die Verlagshandlung bei der Herausgabe dieser Zeitschrift noch den Zweck, einen Theil des Ertrags der katholischen Schullehrer-Wittwen-Kasse zufließen zu lassen und sie behält sich vor seiner Zeit darüber näher zu berichten.

Geeignete Beiträge werden vorläufig mit 5 Rthl. **pro** Druckbogen honorirt, und bitten wir, solche entweder an einen der Herren Herausgeber oder an uns portofrei zu senden.

Breslau, 1. März 1839.

Buchhandlung Josef Max und Komp.

Bei F. A. Brockhaus in Leipzig ist so eben erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau zu haben:

Universal-Register
zur achten Auflage
des
Conversations-Lexicons.

Enthaltend in alphabetischer Folge eine vollständige Nachweisung der selbstständigen Artikel dieses Werkes, so wie auch aller in andern Artikeln behandelten Personen und Gegenstände.

gr. 8. geh. 20 Sgr.

Bekanntmachung.

Für den laufenden Monat März c. bietet die Mehrzahl der hiesigen Bäcker zweierlei Sorten Brot zum Verkauf. Unter diesen haben das größte Brot: von der ersten Sorte: Kürschner, Nr. 10 am Neumarkt, und Krönmüller, Nr. 14 Klosterstraße, für 2 Sgr. 2 Pfund 6 Loth. Von der zweiten Sorte: Ludwig, Nr. 3 Kupferschmiedestraße, und Krönmüller, Nr. 14 Kloster-Straße, für 2 Sgr. 2 Pfund 24 Lth. Die sonstig dritte Brodsorte zeigen nur noch wenige Bäcker in ihren Selbsttaxen an; es ist hierbei jedoch im Verhältniß zur zweiten Sorte kein Mehrgewicht zu bemerken. — Die Mehrzahl der hiesigen Fleischer verkauft das Pfund Rindfleisch für 3 Sgr., das Pfd. Schwein- und Hammelfleisch für 2 Sgr. 9 Pf., das Pfd. Kalbfleisch für 2 Sgr. 6 Pf. — Die Mehrzahl der hiesigen Brauer und Kretschmer verkauft das Quart Bier für 1 Sgr. 2 Pf.

Breslau, den 4. März 1839.

Königl. Polizei-Präsidium.

Getreide-Verkauf.

Donnerstags den 21. März c. Nachmittags von 2 Uhr ab, werden in dem Kaufmann Schüllerschen Hause auf der Breslauer-Straße hierselbst folgende zum Nachlasse der Schüllerschen Eheleute gehörige Getreidebestände, als

40 Schfl.				gelber Weizen,
46 Schfl.	3 Metz.			Winterkorn,
31	—	8	—	Sommerkorn,
19	—	4	—	Gerste,
80	—	1	—	Hafer,
4	—	14	—	Erbsen,
2	—	6	—	Hirse,

gegen gleich baare Zahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden, wozu Kauflustige einladet:

Parchwitz, den 2. März 1839.

Das Königl. Land- und Stadtgericht.

Auktion.

Am 8. d. M. Vorm. 9 Uhr sollen im Auktionsgelasse, Mäntlerstraße Nr. 15, verschiedenes Tischler-Werkzeug und Hausgeräth öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 3. März 1839.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Der Unterzeichnete hält sich verpflichtet, alle ausübenden Künstler und Dilettanten des Geigenspiels, wie der übrigen Streich-Instrumente überhaupt, auf die höchst ausgezeichneten Arbeiten des Königl. Hof-Instrumentenmachers Herrn Küntzel in Breslau besonders aufmerksam zu machen. Nur wenige der neuen Meister des Violinbaues 2c. möchten im Stande sein, gleich treffliche Arbeiten, wie Hr. Küntzel, zu liefern, dessen Fabrikate sich den besseren der altberühmten italienischen Instrumenten-Verfertiger anreihen.

Vorzugsweise glaubt der Unterzeichnete auch noch auf die eminente Vortrefflichkeit der vom Hrn. Küntzel gefertigten Violinstege hindeuten zu müssen, welche nicht nur mit den besten Pariser Stegen wetteifern, sondern diese an Sauberkeit und Solidität noch übertreffen und ihnen vorzuziehen sind, was mich für die Zukunft zur Benutzung der Küntzelschen Stege veranlaßte.

Mögen diese Zeilen dazu beitragen, dem eben so kenntnißreichen, als in seinen Forderungen und seinem Wesen bescheidenen Verfertiger die verdiente allgemeine Anerkennung und reichen Lohn für seine trefflichen Leistungen zu verschaffen.

Breslau, den 6. März 1839.

Ole B. Bull.

Den künftigen Sonntag als den 10. März werde ich Mehlweißen, 25 Stück 1 Sgr. anfertigen lassen, deren gütiger Abnahme ich ergebenst entgegen sehe.

B. Hipauf,
Pfefferküchlermeister, Oderstraße Nr. 28.

Güter-Verkauf und Verpachtung.

Dominial-Güter in Schlesien von verschiedener Größe und Gegend, werden zum Kauf und Pacht stets durch Unterzeichneten nachgewiesen. Eben so schöne Forst-Güter im Groß-Herzogthum Posen, sowohl zum Kauf als Pacht kann ich sofort nachweisen.

Es ist sowohl das Nähere bei mir, als bei dem Kaufmann Markus Schlesinger und Gastwirth Zobel in Kempen zu erfahren.

Brieg, den 5. März 1839.

W. Schrötter,
Güter-Negociant in Brieg.

Da der zeitherige Bewirthschafter des Gutes Thomnitz bei Ober-Glogau, und des daran stoßenden Berg-Vorwerks in Pachtverhältnisse einzutreten wünscht, so können sich zur Annahme dieser Stelle geeignete, unverheirathete, mit entsprechenden Zeugnissen versehene Oekonomen bei dem Wirthschafts-Inspektor Rindfleisch zu Casimir persönlich melden. Auf schriftliche Gesuche wird jedoch keine Rücksicht genommen.

Handlungs-Verlegung.

Meine Geld-Wechsel-Handlung ist von heute an am Ringe Nr. 32, Ecke des Hintermarktes.

Breslau, 26. Febr. 1839.

Adolph Goldschmidt.

Aecht englisch Strickgarn
(nicht unächt),
in Prima und Tertia, wie auch gefärbt, melirt und ungebleicht, empfiehlt
en gros et en detail
die Leinwand-, Tischzeug-, Wachstuch- und Baumwoll-Waaren-Handlung von
Moritz Hausser,
Blücherplatz-Ecke in den 3 Mohren.

Bleichwaaren
besorgt bestens:
Moritz Hausser,
Blücherplatz-Ecke in den drei Mohren.

Brau- und Brennerei-Verpachtung.

Das Brau- und Brennerei-Urbar zu Groß-Bischwitz a/W., 1 kleine Meile von Breslau entfernt, ist sofort zu verpachten. Die nähern Bedingungen sind beim Dominium daselbst zu erfahren.

אללע זארטען
יין כשר על פסה
פאן פארציגליכער קוואליטעט
בייא יאדאססאהן
אהלויערשטראסע , צווייא גאלד:
לעווען.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau.

Bei J. J. Weber in Leipzig erscheint und ist vorräthig in der unterzeichneten Buchhandlung Breslaus:

Geschichte des Kaisers Napoleon
von P. M. Laurent.



Mit 500 in den Text eingedruckten Holzschnitten nach Originalzeichnungen von

Horaz Vernet.

Prachtausgabe in Lieferungen à 4 gGr.

Monatlich erscheinen 2—3 Lieferungen, jede von 2 Bogen Text und 10—12 Abbildungen. Die erste Lieferung ist am 15. Januar erschienen.

☞ Bestellungen hierauf nimmt an die Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau und Pleß (Breslau, am Markt Nr. 47).

Bei Ferdinand Hirt in Breslau und Pleß (Breslau, am Markt Nr. 47) ist zu haben:

Feronia.

Auswahl schöner Stellen aus deutschen Schriften. 108 Seiten. Mit einem Kupfer. Belinp., in Umschlag, broch. 9 gGr. oder $11\frac{1}{4}$ Sgr., im engl. Bande mit goldnem Schnitt 16 gGr. oder 20 Sgr.

Diese Schrift enthält eine reichhaltige Sammlung auserlesener Stellen aus den Schriften solcher Männer, die mit geübtem Blick die feinsten Züge des Herzens aufzufassen und mit tiefer Menschenkenntniß die interessantesten Situationen des Lebens hervorzuheben wußten. Druck und Papier ist ausgezeichnet schön.

Bei Ferdinand Hirt in Breslau und Pleß (Breslau, am Markt Nr. 47), ist zu haben:

Ueber die Wohlbeleibtheit
oder Fettleibigkeit,

und die sichersten Mittel, sie zu verhüten und zu heilen, von L. de la Panouse. Nach dem Franz. 8. geh. 8 Gr.

Man wird in diesem Schriftchen, dem ersten, welches über diesen Gegenstand erschienen ist, nicht nur die Nachtheile und Gefahren, denen die Wohlbeleibtheit aussetzt, finden, sondern auch Heilmittel, die diesen nachtheiligen Zustand ganz sicher heben.

Bei der nunmehrigen Beendigung der siebenten, verbesserten und vermehrten, vollständigen Ausgabe von K. F. Becker's Weltgeschichte in 14 Bänden oder 28 Lieferungen, welche noch bis Ende Mai d. J. zu dem Subskriptions-Preise von 9 Rthlr. 8 Gr. in allen Buchhandlungen — in Breslau und Pleß bei Ferdinand Hirt — zu erhalten ist, haben wir es zugleich für eine Pflicht gegen die Besitzer der frühern Ausgaben dieser Weltgeschichte gehalten, sie in den Stand zu setzen, sich ihre Ausgaben bis auf die neueste Zeit zu ergänzen, und deshalb aus der vorangezeigten Ausgabe einen besonderen Abdruck der „Geschichte der Jahre 1815 bis 1837" veranstaltet, unter dem Titel:

Becker's Weltgeschichte.
Supplement-Band
zu allen frühern Ausgaben.
Von
K. A. Menzel,

welcher zum Preise von 1 Rthlr. in allen Buchhandlungen — in Breslau und Pleß bei Ferdinand Hirt — zu haben ist. Auch geben wir noch einzeln aus der vollständigen Ausgabe:

Die Geschichte unserer Zeit,
vom Ausbruche der französischen Revolution bis zum Jahre 1837.
Von
K. A. Menzel.
In 3 Theilen
zu dem Subskrpr. von 2 Rthlr.

Dieser Subskriptions-Preis erlischt jedoch mit Ende Mai d. J. und tritt dann der höhere Ladenpreis von 3 Rthlr. ein.

Berlin, im Jan. 1839.

Dunker und Humblot.

Eine anständige Familie wünscht unter billigen Bedingungen Mädchen in Pension zu nehmen, welche Unterricht in allen weiblichen Arbeiten, besonders auch im Schneidern und Putzmachen genießen können. Sollten Mädchen aus anständigen Familien nur Unterricht im Schneidern und Putzmachen nehmen wollen, ohne in Pension zu treten, so ist man gern erbötig, selbe anzunehmen; Reuschestraße Nr. 53, 3 Stiegen links.

יין כשר על פסח

Süßen und herben Ungar-, Muscat- und FranzeWein, vorzüglich guter Qualität, ist zu haben bei

Jonas Lappe,

in den Gewölben Reusche Str. Nr. 65, und Antonienstraße Nr. 4.

Ein auch zwei Mädchen wünscht eine anständige Wittwe unter billigen Bedingungen in Pension zu nehmen, und würde denselben die wahrhaft liebevollste mütterliche Pflege und Aufsicht zu Theil werden. Auch würden solche Gelegenheit finden, das Schneidern nach dem Maaß mathematisch zu erlernen. Näheres ertheilt gefälligst auf freie Anfragen Herr Kaufmann Reumann in den drei Mohren.

Für Blumenfreunde

empfehle ich eine ausgezeichnete Sammlung der neuesten Pracht-Georginen von J. H. Liebo aus Berlin, von welchen das Preis-Verzeichniß unentgeldlich zu haben, und Bestellungen jederzeit prompt ausgeführt werden.

S. G. Schwartz,
Ohlauerstr. Nr. 21.

Ein schön gefleckter Pinscherhund ist zu verkaufen im Bürgerwerder Nr. 27 beim Hrn. Mohaupt.

Ein br. 3jähriger Hengst, von Talismann und Amoena, fehlerfrei, steht Albrechtsstraße Nr. 39, Ecke von der Altbüßerstraße, zum Verkauf.

Neue von mir selbst verfertigte Brückenwaagen sind bei mir vorräthig zu haben.

J. Schönfelder, Zeugschmidt,
vor dem Nikolaithor, Kurzegasse Nr. 6.

Offener Dienst.

Ein militärfreier Bedienter mit guten Zeugnissen über seine Moralität, der rasiren kann und etwas von Gartenarbeit versteht, kann sich zu einem Dienste melden, Klosterstraße Nr. 3, im zweiten Stock.

Demoiselles,

welche im Putzmachen geübt sind, finden sofort Beschäftigung; das Nähere erfährt man Ohlauerstraße Nr. 30 im zweiten Stock, unweit des Theaters.

Gründlichen Gesang- und Clavierunterricht weiset nach der Domkapellmeister Hr. Hahn.

Zwei $1\frac{1}{4}$ Jahr alte Oldenburger Stamm-Ochsen, schwarz mit weißen Blessen, sind zu verkaufen bei dem Dominium Elend, Neumarktschen Kreises.

Ein Königl. Beamter wünscht unter billigen Bedingungen einige Knaben in Pension zu nehmen. Näheres Albrechtsstr. Nr. 39, bei Madame Schultze.

Verkauf von jungen Obstbäumen.

Mehrere Schock veredelter hochstämmiger Aepfelbäume verkauft das Dominium Kittelau bei Nimptsch.

Zur Vermeidung fernerer Anfragen erlaube ich mir die Anzeige, dass die für dieses Jahr aus meiner Heerde verkäuflichen Zucht-Mutterschafe bereits verkauft sind.

Stachau bei Strehlen, 4. März 1839.

Moritz v. Stegmann.

☞ Den resp. Rauchern

zur gütigen Nachricht, daß die von mir jüngst angezeigten **leichten vier Sorten Tabake:**

St. Thomas-Canaster pro Pfd. 10 Sgr.
Es blühe Breslau . . . " " 9 "
Canaster-Melange Lit. C. " " 8 "
Portorico-Melange . . " " 6 "

in meinen Niederlagen:

beim Kaufmann **Hrn. H. F. Cuny hierselbst**, Ohlauerstr. Nr. 46
" " " **J. C. Weyrauch hierselbst**, neue Sandstraße Nr. 5,
" " " **J. G. Mayer in Neisse**, Paradeplatz,
" " " **J. H. Schüler in Oppeln,**
" " " **F. A. Mittmann in Waldenburg,**

zu denselben Fabrikpreisen zu haben sind.

Die Tabak-Fabrik von
August Hertzog,
Schweidnitzer Straße Nr. 5 im goldn. Löwen.

Das Dominium Rolldau bei Namslau hat 300 Scheffel Saamengerste und circa 150 Scheffel schönes Englisches Sommer-Stauden-Korn zu verkaufen.

Bei dem Dominium Rolldau, Namslauer Kreises, ist die an der Poststraße Breslau, Brieg und Creutzburg vortheilhaft gelegene Brau- und Brennerei, mit allem Zubehör von Johanni 1839 ab auf 3, 4 bis 6 Jahre zu verpachten.

Wagenverkauf.

Verschiedene neue und gebrauchte Stuhl- u. Plauwagen werden zu billigen Preisen verkauft: Messerstraße Nr. 24.

Der Obristlieutenant von Falkenhausen zu Pischkowitz bei Glatz bietet Sprungstähre aus seiner bekannten Merinosheerde und 300 St. Schöpse zum Verkauf, und bemerkt, daß die überzähligen Mutterschafe bereits verschlossen sind.

Auf dem Dominium Groß-Peterwitz bei Canth stehen hundert Stück, größtentheils junge und tragende Mutterschafe zum Verkauf. Auch ist daselbst Saamenhafer abzulassen.

Zum Landtage zu vermiethen, Junkernstraße Nr. 3, eine Stiege hoch, eine meublirte Stube, nebst Stallung und Wagenplatz.

Zu vermiethen ist das Barbier-Gewölbe, welches sich auch zu jedem andern Geschäft eignet, nebst Wohnstube und Beigelaß, im goldenen Schwert, Friedrich-Wilhelms-Straße. Das Nähere Ring Nr. 27, bei Friedländer.

Ohlauer Straße ist ein Garten, seines Umfangs wegen zu allen Zwecken brauchbar, bald zu vermiethen; das Nähere hierüber wird von der Handlung Cuny, Ohlauer Straße Nr. 47, mitgetheilt.

Angekommene Fremde.

Den 5. März. Drei-Berge: Hr. Graf v. Reichenbach aus Brustawe. HH. Gutsb. Baron v. Gregory a. Peucke u. Jordan aus Polkendorf. HH. Lieut. Willert a. Kritschen u. Willert a. Herrnstadt v. 2. Leib-Huf.Reg. Hr. Inspektor Kunze a. Domanze. Hr. Kfm. Franck a. Berlin. Hr. Lieut. Büttner aus Sadewitz. — Gold. Schwert: HH. Kfl. Hoffmann aus Bremen und Hübner a. Cöln. Hr. Oberamtm. Dürich a. Ingramsdorf. Hr. Gutsb. Kuppisch a. Kunzendorf. — Weiße Roß: Hr. Rittmstr. Butzky a. Ströhoff. — Gold. Gans: Hr. Rittmstr. Krickend aus Militsch. Hr. Graf v. Zedlitz-Trützschler aus Schwentnig. Hr. Major Baron von Zedlitz a. Neumarkt. HH. Gutsb. Baron v. Lüttwitz a. Simmenau u. Graf v. Dąbski a. Posen. Hr. Oberamtm. Braune aus Grögersdorf. Hr. Insp. Hirschberg aus Schwebelsdorf. HH. Kfl. Haupt a. Wüstewaltersdorf u. Tausewald a. Glatz. — Gold. Krone: HH. Kfl. Seifart u. Klein a. Schmiedeberg. HH. Gutsb. Rücker a. Seiferdau, Zahn aus Nieder-Giersdorf; Scheeps a. Reichenbach u. Mündner aus Langenöls. — Gold. Löwe: Hr. Gutsb. Schau a. Jerau. — Hotel de Saxe: Hr. Oberförster Schmidt aus Minkowski. HH. Gutspächter Majunke a. Ladzize u. Bormann a. Rippin. Hr. Inspect. Heinrich a. Krippitz. HH. Amtsräthe Bies a. Ossig u. Menzel aus Leubus. Hr. Lieut. v. Prittwitz a. Minkowski. HH. Gutsb. v. Prittwitz a. Nieder-Prietzen, v. Burgsdorff a. Reichau, v. Rehdiger a. Striese u. Meyer a. Jakobsdorf. Hr. Oberamtm. Tschirner aus Seiffersdorf. — Gold. Zepter: HH. Gutsbesitzer v. Bieske aus Strzegonow, Majunke a. Guhlau u. Beeck aus Gr.-Wilkawe. Hr. Hauptm. v. d. Gablenz aus Neumarkt. Hr. Insp. Labude a. Groß-Graben. Hr. Gutspächter Meyer a. Schmelzdorf. Hr. Dr. Barisch a. Kurtwitz. Hr. Oberamtm. Kleinert a. Borau. Hr. Gutsb. Dehnel a. Leziona. Hr. Gutspächter Dehnel a. Czekanow. Fr. von Czarnowska u. Fr. Kaufm. Milbitz aus Ostrowo. — Rautenkranz: HH. Kaufl. Singersohn u. Woyl a. Brieg. Hr. Oberamtm. Hoffmann a. Weißwasser. Hr. Gutsbesitzer v. Gellhorn a. Peterwitz. HH. Majors v. Gallwitz a. Schreibendorf u. Graf v. Pfeil a. Gr.-Wilkawe. Hr. Graf v. Seherr-Thoß a. Olbersdorf. HH. Lieut. Graf von Oppersdorff a. Ohlau u. Ehrhardt a. Liegnitz. Hr. Baron v. Plotho a. Kottlewe. — Weiße Adler: Hr. Kammerherr Baron v. Hohberg a. Prausnitz. HH. Kfl. Boas aus Schwerin und Schröpffer a. Benshausen. — Blaue Hirsch: Hr. Oberamtm. Müller a. Borganie. HH. Gutsb. Schäffer aus Dankwitz, Baron v. Lüttwitz a. Naselwitz, Graf v. Pückler a. Jakobswalde, Fischer a. Schützendorf, Heitz a. Kraschen, v. Wegner a. Jarischau u. Pollack a. Jerau. Hr. Major von Frankenberg a. Braunschweig. Hr. General-Pächter Fischer a. Skorischau. — Hotel de Silesie: Hr. Hauptm. v. Hirsch a. Petersdorf. — Deutsche Haus: Hr. Graf von Schönburg-Hinterglauchau a. Glauckau. HH. Gutsb. Kade a. Schmochwitz u. Crauß aus Reissendorf. Hr. Lieut. v. Euen aus Schildberg. Hr. Apoth. Lehmann a. Kreutzburg. — Hotel de Pologne: Hr. Gutspächter Buckausch a. Sulau. HH. Kfl. Blanzger a. Brieg, Cohn a. Kreutzburg u. Cohn a. Rosenberg. — Zwei gold. Löwen: HH Kfl. Schlesinger u. Wolffsohn a. Brieg, Epstein u. Hr. Oberamtm. Görlitz a. Karlsruh. Hr. Gutsb. Pocula a. Rothhaus. Hr. Glashüttenbesitzer Epstein a. Czarnowanz. HH. Kfl. Schweitzer a. Neisse u. Proskauer aus Leobschütz. Hr. Hauptm. v. Winckler a. Schwedlich. Hr. Landesältester v. Jankwitz aus Lobedau. Hr. Kfm. Kroll u. HH. Holzhändler Lau u. Beyer a. Brieg. — Weiße Storch: Hr. Gutsb. v. Koschembahr aus Eisenberg. Hr. Lieut. Schrötter a. Brieg. Hr. Kaufm. Schlesinger a. Kempen.

Privat-Logis: Oberstr. 23. Hr. Gutsbesitzer Graf v. Solms a. Gohle. Hr. Major v. Gellhorn a. Schöbekirch. Hummerei 3. Hr. Gutsb. Wolff a. Woiselwitz. Hr. Oberamtm. Krüger a. Münsterberg. Ursulinerstr. 14. Hr. Oberamtm. Tilgner a. Schlawentzitz. Ritterplatz 8. Hr. Parrer Schäfer aus Littenau.

Wechsel- u. Geld- Cours.
Breslau, vom 6. März 1839.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	$138\frac{5}{6}$
Hamburg in Banco . .	à Vista	$150\frac{1}{2}$	$150\frac{1}{6}$
Dito	2 Mon.	$149\frac{5}{6}$	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	$6.20\frac{1}{6}$	—
Paris für 300 Fr. . .	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl.	à Vista	$102\frac{1}{3}$	—
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	$101\frac{5}{12}$	—
Berlin	à Vista	$101\frac{1}{12}$	—
Dito	2 Mon.	$99\frac{5}{12}$	—
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten . . .		—	—
Kaiserl. Ducaten		—	96
Friedrichsd'or		$113\frac{1}{3}$	—
Louisd'or		$112\frac{3}{4}$	—
Poln. Courant		—	—
Wiener Einl.-Scheine		$41\frac{1}{6}$	—
Effecten-Course.	Zins Fuss		
Staats-Schuld-Scheine	4	$103\frac{1}{4}$	—
Seehdl. Pr. Scheine à 50 R.	—	—	$70\frac{1}{3}$
Breslauer Stadt-Obligat.	4	—	105
Dito Gerechtigkeit dito	$4\frac{1}{2}$	$92\frac{2}{3}$	—
Gr. Herz. Pos. Pfandbriefe	4	$105\frac{1}{6}$	—
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	4	103	—
dito dito 500 -	4	$103\frac{1}{3}$	—
dito Ltr. B. 1000 -	4	—	—
dito dito 500 -	4	—	$105\frac{1}{2}$
Disconto . . $4\frac{1}{2}$.		$4\frac{1}{2}$	—